

Corona die kalte Schulter gezeitigt Zweckverband nahm wieder den Normalbetrieb auf

Seit 8. Juni ist wieder ein Stück Normalität beim Wasser- und Abwasserzweckverband Apfelstädt-Ohra eingezogen. Der Firmensitz im Ohrdruffer Gewerbegebiet steht wieder für den Publikumsverkehr offen – mit Auflagen.

Natürlich heißt es auch hier: aus Anstand Abstand wahren. Darauf weist Werkleiter Thomas Chowanietz hin. Gebeten ist daher, sich strikt an die 1,5-m-Regel zu halten und zudem darf die Mund-Nasen-Maske nicht fehlen.

Kleinigkeiten regelt man am Empfang, bei komplizierteren Sachverhalten treffen sich Zuständige und Gäste im Kundenberatungsraum. „Clever ist ein kurzes Telefonat zuvor, bei dem die Angelegenheit besprochen wird“, wirbt Chowanietz für eine reibungslose Abwicklung.

Standrohr rechtzeitig sichern

Anmelden sollten sich unter anderem jene, die ihren Pool befüllen und dafür eines der zehn Standrohre mieten wollen. Diese Gerätschaften erlauben Zugang zu den Straßenhydranten. „Wer 30 m³ Wasser oder mehr braucht, weiß dies zu schätzen.“ 500 Euro Kautions sind zu hinterlegen, dann darf man ein solches Unikum mit nach Hause nehmen. Sein Einsatz verkürzt nicht nur die Zeit, bis der Pool seinen „Meeresspiegel“ erreicht hat. Wer ein Standrohr zum Einsatz bringt, spart



die Gebühren fürs Abwasser, zahlt nur jene für die entnommene Menge Trinkwasser. Dazu kommt dann eine Tagesmiete von 3,02 Euro.

Virus die kalte Schulter gezeitigt

Als Mitte März ein 160 Nanometer kleines Virus ganz Deutschland zum Stillstand zwang, machte auch der Zweckverband nicht viel Federlesen. Ab 16. März war man im Corona-Modus.

Während andere Unternehmen aus dem Gewerbegebiet ihr Personal in Kurzarbeit schickten, traf das nicht auf die Wassermänner und -frauen aus der Westfalenstraße 9 zu.

„Wieso auch? Das, was wir zu erledigen haben, können und müssen wir auch unter solchen Bedingungen schaffen“, begründet Chowanietz und bringt einleuchtende Argumente: „Selbst wenn viele quasi im Zwangsurlaub waren, andere daheim ihren Arbeitsplatz einrichteten, brauchten sie Trinkwasser. Nicht bloß für den Kaffee und das Kochen oder die Waschmaschine... Bei uns im Klärwerk jedenfalls herrschte wegen Corona kein Mangel an Zufluss.“

Hygiene mit Haken

Allerdings bemerkten die Klärwerker schon recht bald, dass ihren Milliarden Mitarbeitern in den Becken die Puste ausging. Sprich: es fehlte an Sauerstoff im Abwasser. Das stellte die Lebenslust und Leistungskraft der Bakte-

rien nachhaltig infrage. „Deshalb laufen seit Wochen unsere Belüfter 24 Stunden am Tag.“ Eine mögliche Ursache der bakteriellen Kurzatmigkeit könnte übermäßiger Eintrag von Desinfektionsmitteln sein, vermutet der Werkleiter. Belegen könne man das natürlich erst, wenn man Laboruntersuchungen machen würde. „Wir haben das Problem nun aber im Griff.“

Home, sweet Home (Office)

Ganz regulär lief der Arbeitstag im Zweckverband dennoch nicht. Die 16 Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter samt Werkleiter verlegten ihren „Schreibtisch“ an den heimischen Herd. Telefone wurden umgestellt und der Zugriff auf den Dienst-PC samt Datenbanken vom eigenen Desktop-PC, dem Laptop oder Tablet eingerichtet. „Selbstverständlich sicherten wir ab, dass nur Berechtigte Zugriff auf Daten erlangte.“ Firewall und des Zweckverbands IT-Spezialisten Maik Roschdestvensky sei Dank.

Nur eine Minimalbesetzung blieb vor Ort.

Ein Beinahe-Arbeitsalltag

Der Havarie-Bereitschaftsdienst arbeitete wie üblich: In den Tagen seit dem 16. März fiel auch nicht allzu viel an. Es gab zwei Rohrbrüche und drei Verstopfungen. Bei deren Beseitigung habe man zumindest versucht, möglichst immer die Abstandsregelung einzuhalten. Wer das Metier kennt, weiß allerdings, dass das in praxi nicht immer gehen kann.

In den Meisterbereichen für Wasser bzw. Abwasser hingegen war diese Vorsorge jederzeit ge-

geben. Die 14 Beschäftigten sowie die fünf Azubis gingen einander aus dem Weg. Nicht aus Abneigung, sondern der Gesundheit wegen. Dafür begannen sie ihre Schichten zu verschiedenen Zeiten und hatten auch zeitversetzte Pausen.

Auch das Sextett in der Kläranlage wechselte sich in zwei „Bridgaden“ tageweise ab.



Unverdrossen machte indes ohne Abstand und Maske Kollege Rasenmäher seinen Dienst.

Auf alle Fälle hätten all diese Vorsichts- und Verunfallsmaßnahmen dafür gesorgt, dass keiner aus dem Team erkrankte und auch nicht eine einzige Ansteckung passierte, trotz diverser Arbeiten draußen vor Ort und bei Kunden.

„Und damit das so bleibt, halten wir uns auch jetzt, beim ‚Normalbetrieb‘ an die wenigen, aber offensichtlich wirksamen Hygieneregeln: zum Schutz unserer Kunden und natürlich auch unserer Belegschaft“, setzt Werkleiter Thomas Chowanietz klare Prioritäten.

Text/Fotos: Rainer Aschenbrenner

